
 DER EISERNE PFAD, WIE ER ÜBERWACHT WIRD.

Wirkung einer modernen elektrischen Bahnstrecke noch erhöhen helfen als ein neuer Beweis, wie durch den Fortschritt der Technik die Poesie nicht erstickt wird, sondern in anderer Form stets neues Leben gewinnt. Und wer nicht gerade allzubald in die Welt des Eisenbahnreiches hineinschaut, der wird überall die sorgende Hand des denkenden Ingenieurs erkennen, und wenn es nur ein einfacher Schneezaun ist (Bild 334), der, o Ironie des Schicksals, von einem ganz anderen Zweck ausgehend, heute gleichzeitig den denkwürdigen Antrag des Oberbayerischen Medizinalkollegiums aus der Werdezeit der Nürnberg-Fürther Eisenbahn zu erfüllen scheint:

„Die schnelle Bewegung muß bei den Reisenden unfehlbar eine Gehirnkrankheit, eine besondere Art des delirium furiosum erzeugen. Wollen aber dennoch Reisende dieser gräßlichen Gefahr trotzen, so muß der Staat wenigstens die Zuschauer schützen, denn sonst verfallen diese beim Anblick des schnell dahinfahrenden Dampfwagens genau derselben Gehirnkrankheit. Es ist daher notwendig, die Bahnstrecke auf beiden Seiten mit einem hohen Bretterzaun einzufassen.“ —

Wo aber die Schneeberührungen oder Lawinstürze aufhaltende natürliche Schranke, der Wald, fehlt, von dessen schneeemmender Bedeutung schon Schiller in seinem „Wilhelm Tell“ sagt:

„Die Lawinen hätten längst
Den Flecken Altdorf unter ihrer Last
Verschüttet, wenn der Wald dort oben nicht
Als eine Landwehr sich dagegen stellte.“

da wird der einfache Zaun (Bild 334) durch den Schneeschirm (Bild 615), die Schneegalerie (Bild 335/36) oder den festgemauerten Schneetunnel (Bild 648) ersetzt, während besondere Lawinverbauungen (Bild 518/19) ein Herabrutschen der Schneemassen verhindern bzw. in andere, die Bahnlinie nicht bedrohende Richtungen ablenken sollen.

Sogar der einfachste, fern jeglicher menschlichen Behausung sich bewegende Signalarm oder dessen sich geheimnisvoll verwandelndes Licht, das eben noch wie ein warnender Blutstropfen am Abendhimmel hing und nun plötzlich, nach einem Augenblick des scheinbar Verlöschens, in Willkommen heißendem Grün erstrahlt, vermag auch heute noch denselben ehrfürchtigen Schauer zu erwecken, den einst der kleine Waldbauernbub empfand, als er zum erstenmal die damaligen Korbsignale erblickte:

„Weiter hin gegen Spital in der Abendsonne stand an der eisernen Straße ein gemauertes Häuschen; davor ragte eine hohe Stange, auf dieser baumelten zwei blutrote Kugeln. Plötzlich rauschte es an der Stange, und eine der Kugeln ging wie von Geisterhand gezogen in die Höhe. Wir erschrakten baß. Daß es hier nicht mit rechten Dingen zuginge, war leicht zu merken.“

Ob durch die nach dem Kennvers:

„White is right, red is wrong,
Green is gently go along“

geschwungenen farbigen Flaggen oder Lichter der ersten englischen Eisenbahnen oder ob durch die von einer geistigen Zentralstelle aus bedienten und untereinander abhängigen Signalarmedes heutigen Sicherungswesens, es bleibt sich einerlei, denn überall dort,

„Wo an vielen blanken Gleisen
Weiß und gelb und rot und grün
Bunte Lichter Wege weisen,
Stetig wechselnd hell erglüh'n.“

wurzelt die Poesie des eisernen Pfades. Nur selten wird sie dem Laien in dieser Form verborgen bleiben, denn schier unübersehbar ist das Heer der treuen Wächter des eisernen Pfades: bald